

Aufmerksamkeiten



Seelsorgliche Handreichung
für den Umgang mit Geschiedenen
und mit Menschen, die an
eine neue Partnerschaft denken

Impressum

Medieninhaber (Verleger): Plattform WIGE, Vorsitzende: Karin Mattes-Kiselka; Herausgeber: Plattform WIGE;

Redaktion: Josef Marhofer, Dr. Renate Moser, Pf. Walter Mück. Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.

Graphische Gestaltung: Charly Krimmel, www.sonderzeichen.at

Bearbeitete Neuauflage Dezember 2011



Die Plattform WIGE gibt es seit dem Jahr 1989 und sie kümmert sich um alle, die sich durch ihre Lebensumstände in der Kirche nicht mehr beheimatet fühlen aber es gerne sein möchten. Sie bietet Gespräche und Weiterbildung an und betreibt den pastoralen Umgang mit betroffenen Menschen, deren Ehe (Beziehung) gescheitert ist. Bei Interesse stehen folgende Adressen zur Verfügung: www.beziehungsweb.at/wige oder: wige@edw.or.at oder Tel.: 01/51 552-3328

Die Plattform hat auch einen Lehrgang für Seelsorger und Seelsorgerinnen sowie Exerzitien für Geschiedene und Wiederverheiratete ausgearbeitet. Nähere Auskünfte bei obiger Telefonnummer oder auf der Homepage.

Inhalt

0	Präambel	5
1	Erste Aufmerksamkeit gegenüber den Kindern	6
2	Zweite Aufmerksamkeit gegenüber dem getrennt lebenden Partner/ der getrennt lebenden Partnerin.	8
3	Dritte Aufmerksamkeit gegenüber der Schuldfrage	10
4	Vierte Aufmerksamkeit gegenüber treuen Ehepaaren	12
5	Fünfte Aufmerksamkeit gegenüber dem Gewissen und Gott	14

Präambel

Die Frage des Scheiterns von Beziehungen, nichtehelicher Partnerschaften wie Ehen, ist aktueller als je zuvor. Sie ist eine Realität, der sich kein Seelsorger, keine Seelsorgerin verschließen kann.

Dazu gibt es verschiedene Zugänge rechtlicher, theologischer, biblischer und soziologischer Art. Freilich kann es dafür keine einfachen Pauschallösungen geben, handelt es sich doch immer um individuelle Lebenssituationen zweier Personen. Diese Broschüre will die wichtigsten „Aufmerksamkeiten“ im Umgang mit Geschiedenen und Wieder-verheirateten darstellen. Kardinal Dr. Christoph Schönborn hat solche in Dechantenkonferenzen und in Gesprächen über diese Thematik schon des Öfteren formuliert.

Außerdem soll eine praktische Hilfestellung für die seelsorgliche Begleitung Betroffener sowie für die Gewissenerforschung der Betroffenen selbst geboten werden.

Wichtig wird auch die Klärung sein, ob im gegebenen Fall nicht Ebehindernisse vorliegen, die es ermöglichen, eine sakramental geschlossene Ehe für ungültig erklären zu lassen. Eine solche Ungültigkeitserklärung kann nur im Rahmen eines Eheannullierungsverfahrens erfolgen. Dafür sind die jeweiligen Diözesangerichte zuständig.

„Es steht uns nicht zu, zu richten. Jesus hat es uns nachdrücklich gesagt: ‚Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet‘ (Mt. 7,1). Dieses Wort Jesu mögen wir nie vergessen. Mit Betroffenheit sehen wir, wie groß heute die Sehnsucht nach dem Gelingen von Beziehungen, die Sehnsucht nach Geborgenheit in Ehe und Familie ist, und wie schwer dieses Gelingen geworden ist.

Die Haltung der Kirche in dieser Frage hast Du respektiert, auch wenn es Dir nicht leicht fiel. Es fällt auch der Kirche nicht leicht, den Weg zwischen dem

unbedingt notwendigen Schutz für Ehe und Familie einerseits und der ebenso notwendigen Barmherzigkeit mit dem menschlichen Scheitern und Neubeginnen andererseits zu finden. Vielleicht, lieber Freund, ist Dein Tod Anlass, uns alle gemeinsam um beides zu bemühen, im Wissen, dass beides notwendig und dass beides nicht einfach ist.“

Kardinal Dr. Christoph Schönborn
anlässlich der Trauerfeier
für Bundespräsident Dr. Thomas Klestil

Erste »Aufmerksamkeit«

gegenüber den Kindern.

Frage: Wie ist die Situation eurer Kinder?

Die Situation

Die Phasen vor und nach einer Scheidung sind von großer Unsicherheit geprägt und mit Ängsten verbunden. Die Kinder reagieren gegenüber einem möglichen neuen Partner oder einer möglichen neuen Partnerin eines Elternteils vorerst ablehnend und mit Eifersucht. Dazu kommen Wut und Aggressionen; Kinder fühlen sich mitverantwortlich oder schuldig an dieser für sie schwierigen Situation, die eine Veränderung auf mehreren Ebenen bedeutet. Der alltägliche Ablauf und die Wochenendgestaltung schauen ganz anders aus.

Auch eine Trennung ohne neuen Partner stellt für die Kinder eine schwierige Situation dar. Die Versuchung, die Kinder gegen den anderen Elternteil auszuspielen, ist groß. Kinder haben ein gutes Gespür für Situationen und dürfen daher auch nicht belogen werden.

Meist entsteht ein Loyalitätskonflikt und die Kinder fragen sich, ob sie noch beide Elternteile lieben dürfen. Kinder wollen im Grunde ja nichts lieber, als mit Vater und Mutter zusammenzuleben.

Die größte Angst des Kindes bei einer

Trennung ist es, den jetzt getrennt lebenden Elternteil zu verlieren.

Wenn Eltern versuchen, trotzdem miteinander eine Gesprächsbasis über die gemeinsamen Kinder zu finden und notwendige Entscheidungen gemeinsam zu treffen, dann werden die Kinder erleben, dass sich die Eltern zwar getrennt

*»Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.«
(Mk 10,14-16)*

haben, aber weiterhin für sie da sind. Ein Kind braucht die Sicherheit, immer von Mutter und Vater geliebt zu sein, wie auch immer das Leben weitergehen mag.

Das Kind braucht nicht nur menschliche Zuverlässigkeit, sondern auch klare Informationen darüber, wie das Zusammenleben während bzw. nach der Scheidung und im Falle einer Stieffamilienbildung gestaltet werden soll.

Frage: Werden die Rechte der Kinder wahrgenommen?

Bei wiederverheiratet Geschiedenen ist vor allem die Rolle des neuen Partners der Mutter/der neuen Partnerin des Vaters möglichst genau und umfassend zu klären. Diese Frage bleibt ständig aktuell. In der neuen Beziehung gibt es für Stiefeltern Pflichten und Rechte, aber auch klare Grenzen ihrer Zuständigkeiten.

Aus der UN-Konvention über die Rechte des Kindes: „Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen (...) ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.“ (Artikel 3/1) und: „Die Vertragsstaaten bemühen sich nach besten Kräften, die Anerkennung des Grundsatzes sicherzustellen, dass beide Elternteile gemeinsam für die Erziehung und Entwicklung des Kindes verantwortlich sind.“ (Artikel 18/1)

Frage: Welche Aufgaben Kindern gegenüber hat ein Seelsorger bzw. eine Seelsorgerin?

Zur Vorbereitung des/der Seelsorger/in:

- Zunächst das Gespräch suchen.
- Sowohl mit dem Kind als auch mit dem zuständigen Elternteil die Probleme ansprechen.
- Im Gespräch bleiben und die Probleme

Stellungnahme einer Betroffenen

Große Verunsicherung

Die Liebe zu den Kindern bleibt – von beiden Seiten gibt es Schuldgefühle den Kindern gegenüber, als Eltern versagt zu haben.

Kompensation durch verstärkte „Aufmerksamkeit“, teilweises „Verwöhnen“.

Ich fürchte, dass ich die Kinder in meinem ersten Schock so ziemlich allein gelassen habe, da ich sehr mit meinen Verletzungen beschäftigt war. Dann habe ich wiederum sämtliche Kräfte darauf konzentriert, meinen Mann zurück zu gewinnen.

Erst als ich die Gewissheit hatte, dass es nichts mehr

zu retten gibt, habe ich mich den Kindern und ihren Bedürfnissen wieder verstärkt zugewandt, im verzweifelten, aber absolut unmöglichen Versuch, ihnen Vater und Mutter zugleich zu sein.

Eine Normalität wird hoffentlich bald eintreten.

Insgesamt ist die Beziehung zu den Kindern intensiver geworden.

Dann wieder Zweifel: Mach' ich's richtig?

Aber: Wenn ich ausgeglichen bin, wenn es mir besser geht, geht es dann nicht auch den Kindern besser?

Eltern bleiben wir ein Leben lang, also bleibt viel Gemeinsames erhalten.

Wie will man das in Zukunft gemeinsam lösen?

Eine neue Herausforderung kommt auf uns alle zu.

Ich frage mich, ob es nicht schwieriger ist, eine gute

Beziehung zwischen Geschiedenen zu führen als eine gute Ehe.

Ich habe jetzt mehr Zeit für mich selbst zum Auftanken. Im September 2003 in einer Beratungsstunde: Schauen Sie auf sich selbst, tun Sie sich etwas Gutes! Damals konnte ich damit kaum etwas anfangen. Und vor allem, ich wollte ja gar nicht auf mich schauen, ich wollte doch umso mehr für meinen Mann und die Kinder da sein. Was ich noch wollte, war, die letzten Monate einfach ungeschehen machen. . .

Und es ist bis heute schwierig, auf mich selbst zu schauen, doch langsam begreife ich die Wichtigkeit dieser Aufforderung und es sind Kleinigkeiten, die ich mir bereits gönne . . .

eventuell durch ein Angebot von Hilfestellungen (in Beratungsstellen, bei der Plattform WIGE) einer Lösung zuführen (Begleitung so lange sie gefragt ist).

Fragestellungen

(Wir verwenden aus Gründen der leichteren Lesbarkeit beim Kind die Einzahl. Selbstverständlich meinen wir alle möglichen Geschwisterkonstellationen mit und sind uns bewusst, dass es bei unterschiedlichem Alter der Kinder unterschiedliche Entwicklungsstufen gibt, die im Gespräch berücksichtigt werden müssen).

- Entwickelt sich das Kind gut weiter?
- Kommt es mit der neuen Situation zurecht?
- Bei welchem Elternteil ist der ständige Aufenthalt (Wohnrecht)?
- Obleich die Verantwortung für das Kind alleine bei den Eltern liegt, wurde auf die Bedürfnisse und Wünsche des

Kindes Rücksicht genommen?

- Konnten die Wünsche des Kindes aus bestimmten Gründen nicht berücksichtigt werden?
- Ist das Besuchsrecht zufrieden stellend geregelt und wird es wie vereinbart praktiziert?
- Gibt es Streit darüber und fühlt sich ein Elternteil benachteiligt/überfordert?
- Werden die Kinder über getroffene Regelungen ausreichend informiert?
- Wie bewältigen Kinder die familiäre Situation, aber auch alle anderen Situationen (Schule, Freizeit ...)?
- Wie steht es um die Verantwortung der Eltern für die religiöse Erziehung?
- Wer sorgt sich um die religiöse Entwicklung der Kinder?
- Was betrifft nach wie vor beide Eltern, was ist Sache der Mutter/des Vaters?
- Gibt es genügend gegenseitige Information oder wird sie verweigert?

- Wie wird mit Änderungswünschen umgegangen?
- Welche Verantwortung gegenüber Mutter/Vater/Kind bleibt oder darf auch einmal enden?

Daraus ergibt sich

- Die Grundrechte des Kindes müssen angesprochen werden.
- Die Gesprächskultur sollte trotz aller Differenzen wertschätzend sein.
- Lösungen sollen von den Eltern angestrebt und auch umgesetzt werden.
- Dem getrennt lebenden Elternteil sollte der gute Wille für seine Verantwortung nicht abgesprochen werden.
- Kinder sollen von den Eltern unterstützt und begleitet werden.

Zweite »Aufmerksamkeit«

gegenüber dem getrennt lebenden Partner/ der getrennt lebenden Partnerin

Frage: Wie ist euer Verhältnis zum getrennt lebenden Partner, zur getrennt lebenden Partnerin?

Die Situation

Für den verlassenen bzw. nunmehr getrennt lebenden Partner ist es schwierig, im Alltag mit den Gefühlen fertig zu werden. Die Scheidung ist ein massiver Einschnitt, der eine schwere Stresssituation darstellt. Für den einen Teil bedeutet die veränderte Situation mit den Kindern weitgehend alleine viel emotionale Unterstützung aufwenden zu müssen, damit diese die Trennung der Eltern verkraften, für den anderen Teil bedeutet es, eine neue Form der Beziehung mit den Kindern zu finden.

Aus der Notwendigkeit einer autonomen Lebensführung ergeben sich viele Probleme praktischer Art. Durch die Bereitschaft, Neues dazu zu lernen und Hilfe anzunehmen, können diese bewältigt werden. Die Konfrontation mit Gerichten, Rechtsanwälten und Ämtern ist für die meisten ungewohnt und die Spielregeln im Umgang damit müssen erst erarbeitet werden. Besonders für Frauen gilt es, eine neue Identität aufzubauen, um die psychische Stabilität aufrecht zu erhalten. Manche kämpfen mit Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber glücklich Verheirateten. Große Schwierigkeiten verursacht das Ringen mit der Sehnsucht nach einem neuen Partner einerseits und andererseits mit

dem Misstrauen gegenüber einer neuen Beziehung. Zusätzliche schwerwiegende Umstellungen infolge einer Scheidung ergeben sich durch Übersiedlung und/oder Arbeitsplatzwechsel bzw. auch Arbeitsverlust. Dazu kommen oft psychosomatische Erkrankungen während und nach der Scheidung. Die Gefühle sind noch längere Zeit auf den Ex-

*»Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder, deine Schwester etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deiner Schwester oder deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe.«
(Mt 5,23-24)*

partner fixiert, egal ob man verlassen wurde oder ob man selber den entscheidenden Schritt zur Trennung veranlasst hat. Er/Sie kann sich schwer vorstellen, wie es weitergehen wird.

Beim Zerbrennen jeder Beziehung gibt es einen *Trennungsprozess*: In der *Phase der Verleugnung* will man den Trennungsprozess nicht wahrhaben. Man versucht so zu leben, als ob noch der alte Zustand wäre. Man braucht

Zeit, um sich dem Trennungsschmerz stellen zu können. Diese Phase hat dadurch ihre Berechtigung.

Dann gibt es die *Phase der aufbrechenden Gefühle*. Wut und Hass auf den Partner werden darin deutlich, dass man sich damit beschäftigt, wie man sich bei ihm rächen kann. Selbstvorwürfe kommen aus der Wut und dem Hass auf sich selber. Diese führen auch oft zu Schuld- und Minderwertigkeitsgefühlen. Schließlich verfallen viele in Verzweiflung und würden sich am liebsten in der Wohnung verkriechen, weil sie an nichts mehr Interesse finden und viel weinen. Einsamkeits- und Angstgefühle treten oft dann auf, wenn nicht bereits vor der Eheschließung gelernt wurde, allein und selbstständig zu leben. Ziel ist hier, zu lernen, „sich selbst genug zu sein“ und das Leben auf eigenen Beinen stehend zu bewältigen. Aus solcher Grundeinstellung heraus wird es erst möglich, zu entscheiden, in welcher Lebensform die Zukunft gestaltet werden soll. Diese Gefühlswallungen wirken sich nicht selten auch körperlich aus.

Vieles muss wohl durchlebt und durchlitten werden, bis man in die *Phase der Neuorientierung* eintreten kann, in der die Entwicklung eines neuen Selbstwertgefühles möglich wird, wo Freund-

Stellungnahme einer Betroffenen

Mein Selbstwertgefühl war im Keller, zunächst ohne Partner wie „amputiert“, weil an ihm / mit ihm sich vieles orientiert hat. Tagesablauf, Wochenenden, Feste, Konflikte, Schönes mit den Kindern, alles nun allein zu meistern. Doch wenn man Weihnachten und Geburtstage allein mit den Kindern „geschafft“ hat, was kann noch passieren? Neuen Stellenwert bekommt die Herkunftsfamilie, der alte Freundeskreis, und ev. auch der Aufbau eines neuen Freundeskreises. Übrig geblieben fühlte ich mich die längste Zeit, weil ich ja keinen neuen Partner hatte, er aber sehr wohl eine Beziehung und mir gegenüber immer betont hat, wie „glücklich“ er damit ist.

Ich musste erst lernen, mit einer nicht selbst gewählten Einsamkeit zurecht zu kommen. Und ich habe all-

mählich gespürt, dass das Alleinsein auch Vorteile haben kann.

Und dennoch leide ich, obwohl ich die Scheidung zum jetzigen Zeitpunkt für das einzig Richtige halte, unter der Situation und empfinde Trauer für das nicht Gelingene. Besser komme ich mit der Situation erst zu recht, seit ich den Entschluss zur Scheidung gefasst habe. Bis dahin war es ein langer Weg voller Widersprüchlichkeiten und Zweifel. Erst seit ich voll dazu stehe, mich scheiden zu lassen und mir alle Konsequenzen dazu bewusst sind, bin ich auch fähig, Schuldanteile zu übernehmen und Schuldgefühle zu benennen.

Die räumliche Trennung empfinde ich derzeit vor allem als Selbstschutz, um nicht mehr im Alltag mit der anderen Frau konfrontiert sein zu müssen (Telefonate,

SMS). Die Scheidung wiederum ist ein ganz gutes Instrument, um wirtschaftlich abgesichert zu werden und die Verantwortlichkeiten schriftlich zu regeln.

Körperlich bin ich oft erschöpft und ausgelaugt, da mir viel abverlangt wird, gerade auch auf emotionaler Ebene im Umgang mit den Kindern. Auf der anderen Seite spüre ich eine neue Kraft und Zufriedenheit, wenn ich etwas allein geschafft habe.

Zuletzt habe ich eine neue Entdeckung gemacht: Ich habe lange Zeit gedacht, ich bin die „übrig Gebliebene“. Aber im täglichen Umgang mit den Kindern und der damit verbundenen neuen Reichhaltigkeit meines Lebens habe ich erkannt, dass der eigentlich „übrig Gebliebene“ mein Mann ist.

schaft mit sich selber geschlossen werden kann und neue Freundschaften eingegangen werden.

In der Phase eines neuen Lebenskonzeptes wächst dann auch die neue Stabilität. Die Scheidung wird als Tatsache akzeptiert, das neue Lebenskonzept gibt die Möglichkeit zu einer befriedigenden Gestaltung des Alltagslebens. Es gibt ein neues Vertrauen zu sich selbst. Es entwickelt sich oft eine neue Liebe und Partnerschaft. Die Verantwortung für das eigene Leben ist gestärkt.

Zur Vorbereitung

Die Beurteilung, wer der nicht „übrig Gebliebene“ ist, orientiert sich an der Gestaltung der naheheulichen Phase und nicht ausschließlich daran, dass er eine neue Partnerschaft eingegangen ist. Es

geht darum, dass der jeweils andere Partner existenziell nicht gefährdet ist. Für die darüber hinaus gehende Qualität seines Lebens ist jedoch jeder selbst verantwortlich.

Fragestellungen

- Wie ist das Verhältnis zum getrennt lebenden Partner?
- Ist der getrennt lebende Partner imstande die neue sogar voraussichtlich endgültige Situation zu meistern? Braucht er Hilfe? Ist er bereit Hilfe zur Selbsthilfe anzunehmen?
- Gibt es genügend Kontakt?
- Ist der Kontakt abgebrochen?
- Welche Vorstellungen herrschen beiderseits über den notwendigen Lebensunterhalt?
- Werden Verpflichtungen eingehalten?

- Wird Gutes, Wertvolles in der vergangenen Beziehung gewertet, angesprochen?

Daraus ergibt sich

- Die Bemühung um eine korrekte Gestaltung der neuen Beziehungen zu Kindern, Verwandten, Freunden, Berufskolleg/inn/en...
- Die Information über Selbsthilfegruppen und Einrichtungen, die hilfreich sind.
- Eventuell Vermittlung zu einer Selbsthilfegruppe, zu einem Arztbesuch bei Depression.
- Selbstwertgefühl darf nicht verloren gehen.
- Einzelgespräch mit beiden Ehepartnern/mit einem Paar, das wieder heiraten möchte.

Dritte »Aufmerksamkeit«

gegenüber der Schuldfrage.

Frage: Sind Schuld und Schuldgefühle bewältigt?

Die Situation

Zuerst sind zumeist Schuldzuweisungen vorherrschend, später machen sich Schuldgefühle breit. Verletzungen werden bewusst oder aber verdrängt. Jedenfalls bedarf es der Differenzierung: Wer fühlt sich schuldig? – Wer ist schuldig? Subjektive Wahrnehmung rechtfertigt nicht schuldhafte Reaktion darauf bzw. schuldhafte Handeln. Vielfach geht es um Verantwortung der eigenen Handlungsweise und um die Wahrnehmung der Verletzung des anderen Partners durch diese Handlungsweise.

Die Fragestellung lautet daher: Wofür übernehme ich die Verantwortung an der zerbrochenen Ehe? Wo ist es geboten – unter der Berücksichtigung der emotionalen Prozesshaftigkeit eines Trennungs- und Scheidungsablaufes – mich um Versöhnung mit dem Expartner/der Expartnerin zu bemühen?

Ist so eine Bereitschaft gegeben, hängt es wiederum von der Reife des Gegenüber (Expartners) ab, ob dann auch eine „Versöhnung mit Verantwortung“ gelingt. (Vor allem gegenüber den Kindern

aber auch im Umgang miteinander in der erforderlichen Distanz).

Die (Nicht-) Bereitschaft des Expartners zu einem versöhnlichen Miteinander kann aber auf eine auf Zukunft ausgerichtete pastorale Handlungsweise nur sekundären Einfluss haben. Wichtig ist die Begleitung des konkreten Gesprächspartners in die geplante für ihn bessere Zukunft.

Diese Begleitung soll so gestaltet werden, dass die betroffenen Menschen Mut bekommen, mitsamt ihrer Lebens-

Stellungnahme einer Betroffenen

Ich glaube, man kann nicht so einfach sagen, wer schuld ist – abgesehen von der Tatsache, dass ich jahrelang betrogen worden bin.

Schon davor kam es zu Entfremdung, Desinteresse an Dingen, die dem Partner wichtig waren, Alltagsroutine, Kommunikationsproblemen, einem „Auseinanderentwickeln“. Ich habe mich geistig und geistlich in einem anderen Tempo als mein Mann weiter entwickelt und so sind wir schon länger auf zwei Wegen unterwegs und diese Wege gehen in unterschiedliche Richtungen.

Kann man dafür einem von beiden die Schuld geben, ich glaube nicht.

„Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein.“ (Joh 8 / 7)

Ein wichtiger Prozess war für mich, die eigene Rolle zu überdenken und weg von der Opferrolle zu kommen. Empfinde ich mich als Opfer, dann blockiere ich mich selbst in meinen Handlungen, bin wie gelähmt und nicht fähig, Entscheidungen zu treffen.

Die Opferrolle zwingt mich in ein Korsett der Passivität. Als ich das erkannt hatte, konnte ich mich von dieser Rolle verabschieden.

geschichte mit Brüchen zu leben, eventuelle Schuld aufzuarbeiten und Schritte zur Versöhnung mit der Vergangenheit zu setzen. Ein wertschätzender Abschied von der früheren Ehe ist innerlich notwendig – erst wenn die Vergangenheit gelten darf, kann auch die Gegenwart gedeihen und eine gute Zukunft gelebt werden.

*»Der Herr sagte zu ihm: Du elender Diener! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?«
(Mt 18,32-33)*

Zur Vorbereitung

Es gibt Brüche im Leben. Verschuldet und teilverschuldet. Der Wirklichkeit in die Augen schauen, sie zu erfassen suchen, die Schuldfrage hintan stellen. Schuld ist eine Erfahrung im Leben des Menschen: Versagen, Überforderung, Bagatellisierung ... Es gibt Schuldverflochtenheit.

Fragestellungen

- Ist die Schuldgeschichte aufgearbeitet?
- Herrscht Hass, Anklage, Schuldzuweisung?
- Gibt es eine bewusste Missachtung des Eheversprechens?
- Welche Schuldzuweisungen/Verletzungen gab es gegenseitig?
- Was wurde mir zugemutet, zugetraut?
- Habe ich mich zur Wehr gesetzt? Wie? Oder zurückgezogen, geflüchtet, zugedeckt?
- Bin ich zu mir selbst nicht ehrlich gewesen?
- Gibt es Chancen im Zerbrechen einer Beziehung?
- Haben wir beide an unserer Beziehung gearbeitet oder es nicht für nötig erachtet?
- Wurde mir ein Priestergespräch angeboten?

Daraus ergibt sich

Wunden verlangen nach Heilung! Es braucht Zeit zur Beobachtung des Umgangs mit Schuld und die Bereitschaft, sowohl der ganzen Wirklichkeit in die Augen zu schauen als auch zum Kompromiss.

Den Glauben als Möglichkeit der Versöhnung vorstellen. Die Hoffnung stär-

ken, dass Gott Schuld und Sünde vergibt. Die Versöhnung aus dem Glauben wird möglich.

Vierte »Aufmerksamkeit«

gegenüber treuen Ehepaaren.

Frage: Wie könnt ihr eure Beziehung vertiefen und noch glücklicher gestalten?

Die Situation

Eine Ehe hat nicht nur für die Partner und die Kinder Bedeutung, sondern auch für die Gemeinschaft, die Pfarrgemeinde, die Ortsgemeinde, die Gesellschaft. Manche Ehen halten viele Jahre auch durch schwere Krisen hindurch, oft auch unter großen Opfern der Ehepartner. Sie verdienen großen Respekt. Selbstverständlich ist nicht in allen Situationen eine solche Hingabe möglich.

In aller Regel wollen Geschiedene und Wiederverheiratete durch ihre Existenz das Ideal der unauflöselichen Ehe nicht verwässern. Sie wollen aber am Leben der kirchlichen Gemeinden teilnehmen, weil sie – wie alle anderen Menschen auch – den Beistand und die Stützung einer gläubigen Gemeinde suchen, und weil auch ihre Kinder in der Kirche leben sollen.

Ein schwieriger Punkt ist die Reaktion der Gemeindeglieder zu Personen aus gescheiterten Beziehungen, weil es Standpunkte gibt, die aus einer bestimmten Blickrichtung durchaus richtig aber auch gegensätzlich sind (Polarisierung).

Für die betroffenen Personen ist es nicht hilfreich, wenn es zur Parteilung

(= Bestätigung des Verhaltens und damit auch des Fehlverhaltens eines Partners) oder zur Ablehnung kommt (= Ausschluss aus der Gemeinschaft).

Fest steht, dass die aufrechte sakramentale Ehe unauflöselich ist. Sie hat vor Gott die höchste Würde.

*»Wir müssen als die Starken die Schwäche derer tragen, die schwach sind, und dürfen nicht für uns selbst leben.«
(1 Kor 13,1)*

Die Beständigkeit der Ehe verlangt von den Partnern auch die Bereitschaft, an sich selbst zu arbeiten. Wenn dies nicht geschieht, aus Bequemlichkeit oder persönlicher Abhängigkeit, kann auch ein schuldhaftes Verhalten vorliegen. Nur den Schein zu wahren, ist ein Fehler. Die Kinder sind die ersten, die merken, dass etwas nicht stimmt. Sie haben ein Recht auf Klarheit.

Für Menschen, deren erste Ehe zerbrochen ist, soll ein „zweites Gelöbnis“ möglich sein. Dadurch erhält diese neue Verbindung eine entsprechende Würde und hebt sich von einer nur standesamtlich geschlossenen Zivilehe ab. Die-

ses ist nicht mit einer kirchlich geschlossenen Ehe gleichzusetzen!

Dieses Gelöbnis beinhaltet das Einbekenntnis der Schuld auch gegenüber der Gemeinde, die Bereitschaft zur Versöhnung und den Vorsatz, es besser zu machen.

Zur Vorbereitung

Besonders wichtig ist es, die unterschiedlichen Gruppen in der Gemeinde (Alleinstehende, Verheiratete, Geschiedene, Wiederverheiratete...) nicht gegeneinander auszuspielen, sondern dort, wo Not und Unterstützung gesucht wird, diese anzubieten. Im seelsorglichen Bereich werden hier die Priester gefordert sein. In der solidarischen Gemeinschaft der Gläubigen sind es wohl die Pfarrangehörigen, die hier immer wieder gefordert sind, Sensibilität, offene Augen und Ohren für das Leid, für die Einsamkeit der Mitmenschen zu haben.

Jede menschliche Beziehung verdient Beachtung und Pflege. Pflege ist ein Prozess, der im Zusammenhang mit den gegebenen Möglichkeiten steht. Beziehungen unterliegen immer auch Missverständnissen, Verletzungen und Störungen.

Stellungnahme einer Betroffenen

Oft Selbstaufgabe, Hintanstellen eigener Bedürfnisse und Interessen.

Ich nehme mich selbst als Person nicht wichtig genug, definiere meine Persönlichkeit an der des Partners, bin ohne ihn klein und schwach, mache ihn für mein Glück verantwortlich.

Unter Opfer einander treu bleiben, meist für den einen mehr Opfer als für den anderen.

Ehepaare, die einander unter Opfern treu geblieben sind, gab es früher unter anderen gesellschaftlichen Voraussetzungen (oftmals wegen der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Frau vom Mann) und gibt es auch noch heute vor allem mit Rücksicht gegenüber den Kindern.

Ich denke, es ist ein Fehler, den Schein zu wahren, den Kindern vorzuspielen, es sei alles in Ordnung, „denn die Kinder sind die ersten, die merken, dass etwas nicht stimmt.“

Für mich ergeben sich unterschiedliche Arten von Treue. Ich möchte sie so nennen:

- Sexuelle Treue
- Soziale Treue
- Emotionale Treue
- Treue in den Verantwortlichkeiten
auch den Kindern gegenüber (Verlässlichkeit)

Wenn ein Partner nur einen Aspekt vernachlässigt, kommt es bereits zu einem starken Ungleichgewicht in der Beziehung, der andere Partner kann sich ausgenutzt fühlen.

Fragestellungen

- Was sagt der Ruf Jesu nach Umkehr für meine Situation?
- Wie erlebt Gemeinde meine/unsere Situation?
- Wie reagieren Freunde, Nachbarn, Gemeindemitglieder?
- Welche Ansprüche stelle ich an die Kirche?
- Habe ich das echte Bedürfnis, die Sakramente der Buße und der Kommunion zu empfangen?
- Habe ich darüber mit einem Priester gesprochen?
- Habe ich Angst vor der Verweigerung oder solche Situationen schon selbst erlebt?

Daraus ergibt sich

Für den/die Seelsorger/in stellt sich die Frage nach der Theologie des Scheiterns. Wie könnte sie aussehen und vor allem, wie kann sie praktiziert werden. Sie hat sich an der Haltung Jesu und an der Haltung seines geliebten Vaters zu orientieren.

Fünfte »Aufmerksamkeit«

gegenüber dem Gewissen und Gott .

Frage: Was sagt mein Gewissen?

Was will Gott von mir?

Die Situation

*Manchmal fühle ich mich gescheitert, Herr,
und manchmal ist da ganz tief in mir eine neue Lebendigkeit.
Die Leute wissen nicht, wie lange ich gezögert habe,
den Trennungsstrich zu ziehen – aber Du weißt es.*

*Du kennst die Augenblicke, in denen ich ihm etwas schuldig geblieben bin –
aber Du kennst auch die Grenzen unserer Beziehung.*

Du weißt um unsere Verletztheit.

Du bist ein Gott, der heil macht, der versteht und verzeiht.

Dafür danke ich Dir.

Ich bitte Dich für meine Kinder, Herr.

*Für ihren Vater zu bitten, fällt mir schwer, zu tief sitzt die Kränkung –
doch da tauchen alte Szenen auf,
dann weiß ich, dass es auch eine gute Geschichte gab mit uns.*

Ich brauche Mut für meinen Weg, Herr.

*Manchmal stürzt zu viel auf mich ein,
und manchmal fühle ich mich ganz leer,
doch da wächst auch eine neue Kraft in mir. Bleib bei mir, Herr.*

In diesem Gebet formuliert die leider unbekanntes Verfasserin in ihren Gedanken alle unter der 2. „Aufmerksamkeit“ beschriebenen Phasen, die Menschen bei Trennung und/oder Scheidung durchlaufen.

Wer auf diese Weise ehrlich betet, darf

auch mit der Barmherzigkeit Gottes rechnen. Hier kommt eine Demut, aber auch eine Würde zum Ausdruck, der wir mit Respekt begegnen müssen.

Die durchlebten und im Glauben reflektierten Phasen sind für das Gewissen eine harte Prüfung und es erhält

dadurch eine Größe und Weite, die Kraft gibt für die künftige Lebensform und für das weitere Leben innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft.

Eine Weiterentwicklung der Persönlichkeit und eine Neuorientierung aus dem Glauben erscheinen möglich.

Zur Vorbereitung

Hören, hören, hören...! Vorsicht vor zu schnellen Urteilen und Ratschlägen! Der/die Betroffene selbst muss zur Einsicht kommen, dass er/sie allein seine/ihre Situation einer Lösung zuführen kann. Halt geben, krasse Selbsteinschätzung hinterfragen.

Ausgangspunkt für das Gespräch mit dem/der SeelsorgerIn ist für viele gläubige Katholiken: Es gab ein Eheversprechen „Vor Gottes Angesicht...“ Wie kann der/die Geschiedene weiterhin vor Gott „das eigene Gesicht bewahren“? Ist die Bereitschaft da, mit Gottes Barmherzigkeit zu rechnen? Ist die Sehnsucht nach erfülltem Leben geblieben? Können Schritte der Versöhnung getan werden bis hin zur Vergebung? Wird die Erlösung durch Auferweckung/Auferstehung auch schon in diesem Leben geglaubt? erhofft? ersehnt? angenommen?

Fragestellungen

- Welche Rolle spielt jetzt der Glaube für mein Leben?
- Muss er neu gesucht, entdeckt werden?
- Gibt es eine Glaubenskrise? Mit Gott hadern...?! (vgl. Hiob)
- Wie kann mir mein Glaube helfen?
- Kann ich in meiner Situation beten? Worum will ich beten?
- Gibt es etwas, was mich trotz allem dankbar sein lässt?
- Wovor habe ich Angst?

Daraus ergibt sich

Die Hinführung zu einem neuen Gelöbnis:

Wenn alle Phasen dieses Lebensabschnittes einer Trennung durchlebt und die hier angeführten Fragen reflektiert und aufgearbeitet sind, kann eine neue Verbindung besser gelingen.

*»Haltet in euren Herzen Christus, den Herrn, heilig! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen.«
(1 Petr 3,15-16)*

Wenn bereits standesamtlich Wieder-verheiratete den Wunsch nach einem Segensgottesdienst zusammen mit ihren Familien und Freunden äußern, ist unbedingt im Gespräch mit den Beiden folgendes zu beachten:

Stellungnahme einer Betroffenen

Oft bin ich traurig, dass es uns nicht gelungen ist, in „guten und schlechten Tagen“ zusammen zu bleiben, einander die Treue zu halten. Das Gebet hilft mir über so manches Tief hinweg.

Derzeit strebe ich, Gott sei Dank, wieder nach „einem Leben in Fülle“ (Freunde, Familie, Kinder).

*Das Positive überwiegt bei weitem.
Ich kann Gott in meinen Gebeten für vieles wieder dankbar sein.*

- Jede Paarbeziehung ist einzigartig und muss individuell gesehen und beachtet werden.
- Jesus ist auf jeden Menschen persönlich eingegangen und hat seine Situation erfasst und angesprochen.
- Seelsorger bedürfen einer Information über die Situation in der sich die Frau und der Mann befinden, insbesondere, was den ersten Ehepartner und die gemeinsamen Kinder betrifft.

Daher noch einmal:

- Sind beide geschieden oder nur einer von beiden?
- Sind Kinder da und wo leben sie jetzt und künftig?
- Sind Sorgerecht und Sorgepflicht einvernehmlich geregelt?
- Wo gab es Spannungen und wie werden sie einer Lösung zugeführt?



„Wir haben zuerst und zuletzt dem Menschen von heute vom innersten, seligen, befreienden, aus Angst und Selbstentfremdung erlösenden Geheimnis seines Daseins zu künden, das wir ‚Gott‘ nennen. Wir müssen dem Menschen von heute wenigstens einmal den Anfang des Weges zeigen, der in die Freiheit Gottes führt. Wo der Mensch die Erfahrung Gottes und seines aus der tiefsten Lebensangst befreienden Geistes nicht gemacht hat, brauchen wir ihm die sittlichen Normen des Christentums nicht zu verkünden. Er könnte sie ja doch nicht verstehen, sie könnten ihm nur als Ursache noch radikalerer Zwänge und tieferer Ängste erscheinen!“

Karl Rahner